


beams“ und Lud Gluskin spielt sie mit seinem Orchester (Homocord 4/3934). Das ist wie der Tanz mit Hilde. Erst geht alles ganz gut, plötzlich stolpert man ein bißchen lustig und dann saust man mit Jubel auf die Couch. Wenn man aber die Platte umdreht, wacht man wieder auf. Einen solchen amüsanten Krach macht Gluskin, der lange den Berliner Westen fasziniert hat, mit seinem „Scamp of the Campus“. Im übrigen hast Du recht behalten. Neuerdings scheint der Polka eine Renaissance zu erleben. Wenn Deine Gäste einen fordern, leg ihnen den „Tritsch-Tratsch“ von J. Strauß auf, den auf Ultraphon A 740 Wilhelm Groß mit den Berliner Philharmonikern bietet. Das gibt ein scharmantestes Gestampf und Du hast auf der Umseite noch den „Annenpolka“ von Strauß-Sohn gratis dazu. Wenn die Leute aber müde sind und nicht mehr tanzen und nur etwas sehr Graziöses hören wollen, dann spendiere ihnen die Platte Ultraphon E 655, Dvoraks „Scherzo Capriccioso“, dessen geistreiche Anmut Erich Kleiber geistreich auslegend dirigiert.

Ou Ouzöktroioionit  
 Wilhelm Zoffen  
 Lomlin Anfaltur  
 Lofusof.



Du wirst Dir sicha noch erinnan, lieba Willem, wat Du mir azählt hast von dem ulkjen Rotkopp mit der schiefen Karpfenschnute, wo Du ihr den Koffa an'n Zuch nach Leizich jebracht hast. Wie de da den Koffa abjestellt hast im Kupee und jesacht hast: „Na hörnse, Se sin' doch —“. Und sie sachte: „Jawoll doch, det bin ick, nemlich die Cläre Waldoff.“ Und Du sachttest: „Wie oft ick schon jeklatscht habe in die Plaza, wennse een Lied jeschmettert ha'm!“ Und nun schicke ich Dich zur Erinnerung diese Platte von ihr (Parlophon B 12 387). Da singt se: „Hätt' Franz doch bloß keen Freund man nich.“ Det is der Monoloch eener Köchin, den

se singt, und ihr ist janz schwummerich, denn eijentlich mechte sie den Freund von Franz und eijentlich hat se'n ooch schon. Hinten ist noch een knorkes Lied druff: „Mensch, Dir hängt ja 'n Zippel raus.“ Spiel's mal — Du lachst Dir dot.

Ou Elli Putrowom  
 Hüdmutin <sup>mit Musik,</sup>  
 Jumbdu!

Drei kleine Leckerbissen für Eure Platten-Studienabende in der gemütlichen Stube draußen an der Elbe! Drei Winke auf Deine Anfrage! Ihr wollt was lernen?! Wie man z. B. Violine spielt? Wenn Ihr Bronislaw Hubermans „Romanze Andaluza“ oder seine „Mazurka“ (Odeon 8744) gehört habt, werdet Ihr Euch lange scheuen, selbst ein Instrument anzufassen. Hier habt Ihr eine vollendete Platte zum Kontrollieren einer klassischen Auffassung und einer zauberhaften Technik. Für die Sängerin unter Euch empfehle ich, sich Isoldes „Seht ihr nicht?“ aus dem dritten Tristan-Akt anzuhören (Odeon 8745). Wie da zuletzt das Gefühl untertaucht in ein restloses, aufsaugendes Erleben („Ertrinken, Versinken — unbewußt — höchste Lust!“), da zerschmelzen Welt und Wille. Und zum Schluß der Mann, der trotz aller Reklame tatsächlich auch noch immer das Meiste kann, Richard Tauber, bei dem, wenn das Wort sieghaft überhaupt paßt, man es auf dieses Lied „Schön ist die Welt“ aus Léhars gleichnamiger Operette (Odeon 4979) anwenden soll. Wie sich hier der strahlende Optimismus des Liedes (an den doch eigentlich heutzutage keiner von uns recht glaubt) durch die betörende, verführerische, schimmernde Stimme des Sängers überzeugend wird, das ist Magie des Gesangs im besten Sinne dieses Begriffs. Auf der Rückseite muß man Tauber noch einmal glauben, wenn er versichert. „Liebste, glaub' an mich, denn ich liebe Dich!“ In diesem Sinne!  
 Ubu.